

KONZERTKRITIK

Rote Schuhe und starke Töne

40 Jahre Klibühni – für den roten Teppich reicht dieses Jubiläum nicht, dafür aber für rote Schuhe. **Glänzende rote Schuhe.**

► CHRISTIAN BUXHOFER über ein Konzert des «Red Shoes Orchestra»

Nach dem 1948 entstandenen englischen Film und der 1993 gleichnamigen CD der Sängerin Kate Bush hat nun auch Graubünden endlich seine «Red Shoes», beziehungsweise sein «Red Shoes Orchestra». Der Churer Musiker, Kabarettist und frühere kantonale Chefbeamte mit Unterengadiner Vergangenheit, Flurin Caviezel, hat nicht mehr die «Vier Heiligen Drei Könige» im Gefolge, sondern drei ungekrönte Stars in roten Schuhen: Valeria Zangger (Schlagzeug), Pius Baumgartner (Klarinette und Saxofon) und Luca Sisera (Kontrabass). Mit Caviezel zusammen bilden sie «The Red Shoes Orchestra», das am Mittwoch in der Klibühni in Chur Premiere und gestern Abend gleichenorts bereits Derniere feierte. Nicht etwa weil die vier Musiker täglich einen Grund zum Feiern suchen, sondern weil wohl ihr persönlicher Terminkalender eine längere gemeinsame Tournee gar nicht zugelassen hätte. Denn neben den roten Schuhen haben sie noch eine weitere Gemeinsamkeit: vielfältig engagiert in verschiedensten Projekten und Formationen. Kommt dazu, dass es sich um ein exklusives Geburtstagsständchen an die 40 Jahre alt gewordene Klibühni handelte. Und diese steht nun mal in Chur und nirgends anders.

Wie nicht anders zu erwarten, erlebte das Publikum – das «Red Shoes Orchestra» spielte beide Abende vor ausverkauften Rängen – bis zur letzten Zugabe erstklassige, meist fröhlich-lüpfige Musik, immer unterhaltsam kommentiert und präsentiert. Mit jazzigen Klängen angereicherte Volksmusik sowie Lieder aus dem Engadin oder Italien standen im Zentrum – und immer konnten Flurin Caviezel und seine Bandkollegen aus dem Vollen schöpfen. Die vier Musiker – jeder für sich auf seinem Instrument ein grosses Talent – überzeugten nicht nur solistisch, sondern auch als Quartett. Als ob sie schon seit Jahren gemeinsam in roten Schuhen spielten. Schöner und besser hätte das Jubiläumsjahr der Klibühni Chur nicht weitergehen können. -

Churer Werkbeitrag für Regisseur Sören Senn

CHUR Die Stadt Chur vergibt ihren literarischen Werkbeitrag an den Theater- und Filmregisseur Sören Senn. Mit den 10 000 Franken soll es ihm ermöglicht werden, sein Projekt «Die Vernichtung des Thomas Massner» weiterzuentwickeln. Um 1700 führte der Churer Speditionsunternehmer Thomas Massner einen Privatkrieg gegen den französischen König Louis XIV., nachdem sein Sohn entführt worden war. Sören Senn beabsichtigt, die Geschichte des Thomas Massner als Theaterstück in der Stube der Churer «Schneiderzunft», einem Lebensort der barocken Figur, zu inszenieren. Sören Senn, 1969 in Chur geboren und aufgewachsen, studierte Philosophie, Literatur- und Religionswissenschaft in Bern, Berlin und Paris. Anschliessend befasste er sich mit Theaterdramaturgie, Werbetexten und Reportage-Journalismus. Später begann er das Regiestudium an der Hochschule für Film und Fernsehen «Konrad Wolf», Babelsberg. Seit dem Jahr 2005 ist Senn freischaffender Regisseur und Autor für Kino- und TV-Spiel- und Dokumentarfilme. Im Jahr 2006 erhielt Sören Senn den Kulturförderpreis der Stadt Chur. (BT)



KULTURNOTIZEN

Kouglof konzertieren in der «Werkstatt» Heute Freitag, 14. Februar, um 20.30 Uhr ist die Bündner Gruppe Kouglof in der Churer Kulturbar «Werkstatt» zu Gast. Kouglof, das sind: Philipp Vogt (Klarinette), Marianne van Wijnkoop (Violoncello), Res Glättli (Gitarre), Reto Jäger (Perkussion) und Felix Rüedi (Kontrabass). Vor einem Jahrzehnt zunächst als Trio gegründet, erweiterte sich die Gruppe bald einmal zum Quintett. Das musikalische Spektrum umspannt den halben Globus. Denn die Band präsentiert alte und neue, traditionelle und eigene Stücke aus allen Himmelsrichtungen.

CARTE BLANCHE Caroline Morand

Eine Kulturstrategie für die Stadt Chur

Die Stadt Basel hat eines, Zürich hat eines, Winterthur und zahlreiche Gemeinden wie zum Beispiel Uster, Wil, Kriens, Muttenz, Glarus Nord, Pfäffikon (ZH), Hergiswil, Hochdorf oder Küsnacht am Rigi – ein Kulturleitbild. Kulturleitbilder bilden den Orientierungsrahmen für die zukünftige Kulturpolitik eines Kantons, einer Stadt, einer Gemeinde oder eines Bezirkes.

Aber welche Stadt oder Gemeinde kennt auch ein eigenes Kulturförderungsgesetz? Sogar Zürich stützt die städtische Kulturförderung lediglich auf Art. 67 der Gemeindeordnung, wo die Pflichten des Präsidialdepartements festgeschrieben werden. Ein eigenes Kulturförderungsgesetz, wie es die Stadt Chur kennt, hat Zürich oder auch die Kulturstadt Basel nicht. Darauf können wir stolz sein!

Man könnte nun meinen, wenn bereits über ein Kulturförderungsgesetz die Leitplanken zur Kulturpolitik, Kulturförderung oder der Vergabe der Fördergelder geregelt sind, ist ein zusätzliches Strategiepapier

obsolet. Nein, meinen wir, denn das Gesetz beschreibt die grundsätzlichen Aufgaben der Stadt bezüglich der Kulturförderung, nicht aber zukunftsweisende Strategien und Ziele. Die Stadt Chur plant deshalb, bis Ende 2016 mit der Kulturfachstelle, der Kulturkommission, Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen, Fachexperten und der Bevölkerung eine Kulturstrategie auszuarbeiten.

Das Kulturförderungsgesetz der Stadt Chur stammt aus dem Jahre 2002. Das kulturelle Schaffen, die Voraussetzungen, in denen Kultur geschaffen wird, die gesellschaftlichen und politischen Vorstellungen der Verteilung der Gelder und der Stellenwert, welcher der Kultur gegeben wird, ist steten und schnellen Veränderungen unterlegen. Eine Kulturstrategie kann unmittelbarer auf diese Veränderungen reagieren als ein Kulturförderungsgesetz. Auch die politischen Rahmenbedingungen sind zu Zeiten von Sparmassnahmen für die Kulturförderung schwieriger geworden. Umso wichtiger ist eine transparente und klare Kulturstrategie, eine Stand-

ortbestimmung, welche durch Einbezug der Kulturschaffenden, der Bevölkerung und der Politik kulturelle Forderungen stärken und breit abstützen soll.

Die städtische Kulturstrategie soll Antworten darauf geben, wel-

che kulturelle Leben sich die Stadt wünscht, welchen Stellenwert die Kultur hat, welche Ziele die Kulturförderung anstrebt, wie die Gelder eingesetzt werden und wie all dies umgesetzt werden kann.

«Voraussetzungen für ein kulturell lebendiges Chur schaffen»



Zuerst werden mit einer Ausleerung die Grundlagen zur Kulturstrategie geschaffen, worauf allgemeine Positionen der Kulturpolitik erarbeitet werden. Arbeitsgruppen in Ergänzung mit Fachpersonen sollen dann spartenspezifische Positionen und Forderungen sowie kurz- und längerfristige Ziele ausarbeiten. Diese Eckpunkte der Kultur-

strategie sollen am Ende öffentlich diskutiert werden. Kulturstrategien sind häufig auch umstritten, da sie Gefahr laufen, zu einem Papiertiger zu verkommen. Es stimmt, die Umsetzung einer Kulturstrategie ist von verschiedenen Faktoren abhängig, die teils schwierig zu beeinflussen sind. Es ist nichtsdestotrotz wichtig, dass sich die Bevölkerung mit der städtischen Kulturförderung auseinandersetzt. Eine Kulturstrategie überprüft die heutige Situation und zeigt auf, welchen Weg man in Zukunft beschreiben möchte.

Indem alle Betroffenen in diese Arbeit miteinbezogen werden, findet ein gegenseitiger, fruchtbarer Austausch über Kulturförderung und Kulturförderungsgelder statt. Dieser Prozess führt zu einer Sensibilisierung aller Beteiligten für den Stellenwert von Kultur in unserer Gesellschaft und schafft die Voraussetzungen für ein kulturell lebendiges Chur.

CAROLINE MORAND ist städtische Kulturbefragte in Chur.

AUSSTELLUNG

Ode an das kleine Format



In der **Galerie Luciano Fasciati** in Chur ist noch bis am 22. Februar die Ausstellung «Kleine Formate» zu sehen. Zehn Künstlerinnen, Künstler und Künstlerpaare präsentieren dabei – ganz dem Titel entsprechend – kleine Formate. Dabei ist etwa Reto Cavigelli, der zuletzt eher als Maler von Landschaften zwischen Abbild und Abstraktion hervortrat. Nun zeigt er die Porträtserie «**Bergmädli**» aus dem letzten Jahr (oben). Das Künstlerpaar Wiedemann/Mettler wiederum ist mit «**Body Search**» vertreten (rechts oben), einer Serie von Porzellanfiguren mit geschwärtzten Augen. Mit einer ähnlichen Arbeit war das mittlerweile in Zürich beheimatete Bündner Duo an der Jahresausstellung im Bündner Kunstmuseum präsent. Eine Videoarbeit stammt von Judith Albert, Titel: «**Dunkle Wolke (Traumserie)**». Der etwas mehr als zweiminütige Loop wird dabei auf ein Display von lediglich sieben auf acht Zentimeter gespielt. Weiter umfasst die Schau Arbeiten von Gian Häne, Gerber/Bardill, Marianne Engel, Conrad J. Godly, Huber, Huber, Gaudenz Signorell und Sabine Tholen. Bereits in Planung ist eine thematisch anschliessende Gruppenausstellung unter dem Titel «**Grosse Formate**». Eröffnet wird sie am 8. März. Infos unter www.luciano-fasciati.ch. (BT/THG)



Schatten über Messeauftritt

LITERATUR Zur Leipziger Buchmesse und dem dazugehörigen Lesefestival «Leipzig liest» geben sich namhafte Autoren aus dem In- und Ausland die Ehre. Schwerpunktland der diesjährigen Buchmesse, die von heute bis am 16. März stattfindet, ist die Schweiz. Es ist der grösste kulturelle Auftritt der Schweiz in Deutschland seit 1999 – und er findet nun unter schwierigen Vorzeichen statt. Die Schweiz soll als weltweites Land präsentiert werden, wie Dani Landolf, Geschäftsführer des Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verbandes (SBVV), gestern sagte. Trotz des Rückschlags will der SBVV die grosse Bühne der Leipziger Buchmesse nutzen: Zum Ausdruck gebracht werden soll vor allem «die Vielfaltigkeit der Schweizer Literatur und Schweizer Buchkultur». Mehr als 80 Schweizer Autoren werden in Ostdeutschland erwartet. An grossen Namen wird es nicht mangeln. Darunter Pedro Lenz, Peter Stamm, Melinda Nadj Abonji oder Franz Hohler. (SDA)

Dali-Skulpturen in Liechtenstein

SCHENKUNG Das Liechtensteinische Landesmuseum erhält als Schenkung zwei Gipsmodelle, geschaffen vom Künstler Salvador Dali. Der Spanier schuf die Modelle 1966 als Vorlagen für die zwei Seiten einer Gedenkmedaille zum 60. Geburtstag von Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein. Die Gipsvorlagen haben einen Durchmesser von 40 Zentimetern, die Goldmedaillen einen von drei Zentimetern, wie das Museum gestern mitteilte. Die Vorderseite der Medaille zeigt den Kopf des Fürsten aus dem Profil, die Rückseite das Fürstenschloss vor einer Bergkulisse. Die Erstauflage betrug 3000 Goldmedaillen. Die gestifteten Gipsmodelle stammen aus dem Nachlass der Schauspielerin Hermine Kindle de Contreras Torres (1905–2001), einer Doppelbürgerin von Liechtenstein und Mexiko. (SDA)